Nr. 289. Dritter Jahrgang. Montag, 19. December 1898.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratis-Beilagen „Sonntagsfreude" und „Sterne und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130.

Centrums-Organ für das Ruhrthal.

Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

> Die deutschen Katholiken und das Protectorat im Orient.

Herr Abg. Fritzen (Düsseldorf) hat bekanntlich in seiner Etatsrede der Freude der deutschen Katholiken über den vom deutschen Reiche den deutschen katholischen Interessen im Orient gewährten kräftigen Schutz Ausdruck gegeben. Nach einem aus Rom vorliegenden Telegramme soll er dafür in der römischen „Voce della Verita" scharf angegriffen werden. Insbesondere wendet sich das Blatt dagegen, daß Fritzen das französische Protectorat nicht einen „Schutz", sondern eine „Verneinung" genannt habe. So hat nämlich die „Agencia Stefani" gemeldet. Die „Voce" hofft, daß Fritzens Worte in Wahrheit ernster und bedachter lauteten und nur von der „Agencia Stefani" falsch ausgelegt wurden. Es sei nicht nöthig, im nationalen Interesse die religiöse und historische Wahrheit auf den Kopf zu stellen und sich zu so offenkundigen Uebertreibungen hinreißen zu lassen, um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen. Alle wüßten, daß das französische Protectorat im Orient ganz Europa lange Zeit hindurch angenehm und nützlich war, und daß viele katholische Nationen auch in Zukunft daraus Nutzen zu ziehen gedenken. Die „Voce" schließt, Fritzen sei, wenn er jene Worte wirklich gebraucht habe, der katholischen Welt eine Genugthuung schuldig, er sei dieselbe aber auch dem Centrum schuldig, dessen politisches Programm die „Voce" nicht discutiren wolle, daß sich indessen niemals aus bloßem Parteigeiste bis zu einer Kränkung der Wahrheit und internationalen Gerechtigkeit erniedrigen könne.

Nach dem amtlichen Stenogramm sagte der Abg. Fritzen wörtlich folgendes:

„Meine Herren, ich kann nicht umhin, an dieser Stelle auch zu erwähnen der Orientreise unseres Kaiserpaares. Auch diese Reise hat anerkennen lassen, daß im Orient, namentlich auch in Palästina und Syrien, die Würde und das Ansehen des Deutschen Reiches intakt und fest begründet steht, und wenn diese Reise auch zunächst zu einem kirchlich-evangelischen Zwecke gemacht worden ist, so hat die Schenkung der Dormitio beatae Mariae virginis an die deutschen Katholiken gezeigt, daß Se. Majestät auch die Interessen seiner deutschen katholischen Unterthanen zu würdigen wissen; (Bravo! in der Mitte), und ich glaube constatiren zu können, daß dem Kaiser für diese hochherzige Gabe der tiefste und unauslöschlichste Dank der deutschen Katholiken bewahrt bleiben wird. (Lebhafter Beifall in der Mitte.) Meine Herren, auch im heiligen Lande werden sich die dort angesiedelten und wohnhaften deutschen Katholiken fest um das Reichspanier schaaren; (wiederholter lebhafter Beifall); sie werden glauben, daß sie im Deutschen Reiche und durch das Deutsche Reich einen hinreichenden Schutz ihrer Interessen finden, und sie werden nicht verlangen, ihre Interessen den Agenten einer ausländischen, ebenso deutsch- wie kirchenfeindlichen Regierung anzuvertrauen. (Bravo!) Meine Herren, ich habe im vorigen Jahre mit Freuden hier schon darauf hingewiesen, daß die deutsche Reichspolitik die Interessen unserer katholischen Missionare in Ostasien wirksam in die Hände genommen hat; mit derselben Freude kann ich jetzt constatiren, daß sie auch gewillt und im Stande ist, die Interessen der deutschen Katholiken im heiligen Lande nach wie vor kräftig zu schützen. (Bravo! in der Mitte.) Meine Herren, ein mit den Verhältnissen durchaus vertrauter kirchlicher Würdenträger hat immer gesagt: Das französische Protectorat im Orient ist nicht eine protectio, sondern eine persecutio. Wenn auch dieses Wortspiel in seiner Prägnanz etwas übertrieben sein mag, so lehnen doch die deutschen Katholiken im Orient sowohl aus nationalen wie aus kirchlichen Gründen dieses französische Protectorat ab und freuen sich und sind stolz darauf, ihre Interessen der Reichsgewalt anzuvertrauen, deren erhabenster Träger noch in diesen letzten Tagen sich so feierlich und unumwunden zu den ewigen Grundsätzen des Christenthums bekannt hat. (Bravo! in der Mitte.)"

Die „Agenzia Stefani" hat demnach die Worte des Redners nicht richtig wiedergegeben. Er hat die Behauptung, das französische Protectorat sei nicht eine protectio, sondern eine persecutio („Verneinung" sagt die „Agenzia Stefani" dafür) sich nicht zu eigen gemacht, sondern selbst als „übertrieben" bezeichnet; die „Voce della Verità" beschuldigt ihn also ohne Ursache der Uebertreibung. Bestehen bleibt freilich, daß er aus nationalen wie sachlichen Gründen dem deutschen Protectorate vor dem französischen den Vorzug gab und dem französischen Protectorat keine unbedingte Anerkennung zollt. Daß dies durchaus berechtigt ist, kann man in der katholischen Presse Frankreichs selbst bestätigt finden. Denn so ärgerlich diese über das deutsche Protectorat ist, sie wirft doch auch der eigenen Regierung vor, die katholischen Interessen im Oriente vielfach vernachlässigt zu haben, namentlich aus Connivenz gegen den russischen Freund und zu Gunsten der Schismatiker. Es ist also nicht die religiöse und historische Wahrheit auf den Kopf gestellt, wenn man behauptet, die Franzosen hätten sich des Protectorats vielfach unwürdig gemacht. Für das, was er wirklich gesagt hat, ist Abg. Fritzen Niemand Genugthuung schuldig, denn es ist die Wahrheit.

Recht unglücklich ist die Unterstellung, der Redner habe sich „im nationalen Interesse" zu offenkundigen Uebertreibungen hinreißen lassen. Die deutschen Katholiken sind keine nationalen Chauvinisten, die ihre nationalen und religiösen Interessen mit einander verwechseln und erstere in blindem Eifer über die letzteren stellen. Will man Katholiken finden, die „im nationalen Interesse" die kirchlichen Interessen vernachlässigen und direkt schädigen, dann suche man vor Allem in Frankreich. Man hat ja in letzter Zeit Beispiele genug, mit wie brutaler Rücksichtslosigkeit sie die Kirche und ihr Oberhaupt französischen Sonderinteressen dienstbar machen möchten, unbekümmert darum, ob die Gesammtkirche dadurch Schaden leidet oder nicht. Der Abg. Dr. Lieber nahm am Donnerstag im Reichstage Veranlassung, die Rechte der deutschen Katholiken und des deutschen Reiches gegenüber unberechtigten nationalen Ansprüche, wie sie in der „Voce della Verita" hervortreten, mit aller Entschiedenheit zu wahren. Die deutschen Katholiken brauchen und werden sich in der That nichts bieten lassen, was die Katholiken anderer Länder sich nicht bieten lassen. Und daß ihr Katholicismus hinter dem Katholicismus der übrigen Nationen zum Mindesten nicht zurücksteht, weiß die Welt und vor Allem weiß man es auch in Rom, wo man es so oft rühmend anerkannt hat.

Politische Nachrichten.

Berlin, 16. Dec.

§ Wie die „Voss. Ztg." meldet, wird in Reichstagskreisen erzählt, daß Aeußerungen vorliegen, die das in der vorigen Tagung beschlossene Flottengesetz und den Tirpitz'schen Plan bereits wieder für unzureichend darstellen und eine darüber hinausgehende Flottenvermehrung und daneben die Erwerbung verschiedener Kohlenstationen für nothwendig erklären. — Wie dasselbe Blatt weiter berichtet, ist es aufgefallen, daß vom Bundesrathstische kein Wort zur Vertheidigung der Ausweisungspolitik des Oberpräsidenten v. Köller gesagt worden ist. Es verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß Herr v. Köller des Rückhaltes an entsprechender Stelle keineswegs sicher sei und die Nothwendigkeit des Rücktritts erwogen werde.

✝ Das Staatsministerium hielt heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten Dr. v. Miquel eine Sitzung ab. Es soll sich in dieser Sitzung um die Stellungnahme zur Einfuhr russischen Petroleums gehandelt haben. Bekanntlich wurde schon früher die Erleichterung der Einfuhr dieses Petroleums empfohlen, um den Monopolbestrebungen der Standard Oil Company entgegenzuarbeiten. Die Naphta-Produktionsgesellschaft „Nobel" in Petersburg hat in Deutschland das von den Petroleumindustriellen in Baku betriebene Ausfuhrgeschäft übernommen und in Deutschland eine Zweigniederlassung errichtet. Sie hat damit günstige Ergebnisse erzielt und hofft noch weitere Zugeständnisse, wie Erhöhung des Tests, Verkauf des Petroleums nach Gewicht u. s. w. zu erlangen. Wie ein Berichterstatter meldet, ist eine Vorlage an den Bundesrath in dieser Angelegenheit fertiggestellt.

* Auf das Huldigungs-Telegramm, das der am Mittwoch in Berlin unter Vorsitz des Erbprinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst zu einer Sitzung versammelt gewesene Vorstand des Deutschen Flottenvereins an den Kaiser gerichtet hatte, ist nachfolgendes Antwort-Telegramm an den Vorsitzenden eingegangen:

„Springe, 14. December.

Dem zum ersten Male versammelten Vorstande des Deutschen Flottenvereins danke ich herzlich für den mir gewidmeten Huldigungsgruß. Möge die patriotische Thätigkeit des Vereins und aller seiner Glieder dazu beitragen, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer kräftigen Entfaltung unserer Kriegstüchtigkeit zur See im deutschen Volke immer tiefere Wurzel fasse und daß eine starke Flotte eine der wichtigsten Grundlagen für die Erhaltung der Größe und des Ansehens des Reiches und für die gedeihliche Entwickelung unserer wirthschaftlichen Interessen bildet. gez. Wilhelm."

Ueber den so hartnäckig in geheimnißvolles Dunkel gehüllten Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen wird dem „Hamb. Corr." geschrieben, er werde sich keineswegs auf Bestimmungen gegen den Terrorismus der Arbeiter beschränken, es seien auch strenge Strafvorschriften gegen etwaige Angriffe der Arbeitgeber auf die Coalitionsfreiheit der Arbeiter in Aussicht genommen. Insbesondere werde man dabei an schwarze Listen, terroristische Aussperrungen u. s. w. zu denken haben. Vor einiger Zeit hat die „Schles. Ztg." schon behauptet, der Entwurf werde auch Bestimmungen zum Schutze von Unternehmern gegen den Terrorismus der Ringe, Syndicate u. s. w. treffen. Seltsam, daß dieser schon so lange als nahezu vollendet angekündigte Gesetzentwurf noch immer nicht zu Stande gekommen ist und auch in nächster Zeit noch nicht zu Stande kommen zu sollen scheint. Sollte es wirklich nirgends damit hapern?

* Noch bevor der Anarchisten-Congreß in Rom zusammengetreten war, hatten sich die deutschen Bundesstaaten, wie wir meldeten, unter einander über einheitliche Maßregeln zur **Abwehr der anarchistischen Gefahr** verständigt. Diese Maßregeln gipfeln in einem „Nachrichtenaustausch auf dem Gebiete der anarchistischen Bewegung". Im Einzelnen wird darüber mitgetheilt:

An alle Ortspolizeibehörden und Gendarmeriestationen ergeht gegenwärtig die gemessene Aufforderung, binnen sechs Tagen zu berichten, ob in ihren Orten Personen vorhanden sind, die sich als Anarchisten öffentlich erklären, oder doch anarchistischer Gesinnungen dringend verdächtig sind. Gleichzeitig werden die Ortsbehörden unter Hinweis auf die Wichtigkeit des gewissenhaften und pünktlichen Vollzugs der Anordnung angewiesen, in Zukunft von jedem erfolgten oder zu erwartenden Zu- oder Wegzuge eines Anarchisten sofort der staatlichen Aufsichtsbehörde unter Angabe aller einschlägigen Thatsachen und Personalverhältnisse Anzeige zu erstatten. Die Erstattung der Anzeige hat nach dem Muster eines der Anzeige beigefügten Probe-Personalbogens zu erfolgen, worin in erster Linie genaue Angaben über die Personalien der von der Anzeige betroffenen Person verlangt werden. Außerdem werden gefordert ein sehr genaues Signalement und Angaben über das Vorleben und bisherige Verhalten, über Bestrafungen und Ausweisungen.

Von Fall zu Fall ist eine solche Verständigung der Ortspolizeibehörden der Bundesstaaten untereinander auch bisher schon erfolgt. Diese Art der Verständigung ist jetzt verallgemeinert und auf Fälle ausgedehnt worden, wo es sich um angebliche Anarchisten handelt.

Die Wiederherstellung der **Berliner Productenbörse** wird allen Ernstes von der Regierung betrieben. Es war in einigen Zeitungen, besonders auch in agrarischen, behauptet worden, daß Verhandlungen in dieser Angelegenheit zwischen Vertretern der Börse und der Landwirthschaft von vornherein aussichtslos sein würden. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Wir vermögen dieser pessimistischen Auffassung nicht beizupflichten, glauben vielmehr, daß es bei einigem Entgegenkommen von beiden Seiten nicht unmöglich sein würde, unter voller Wahrung der gesetzlichen Bestimmungen eine dem wohlverstandenen Interesse aller Betheiligten entsprechende Lösung zu finden."

* Die Londoner „Daily Mail" meldet aus **Hongkong** von gestern: Prinzessin Heinrich von Preußen ist daselbst eingetroffen. Für die Weihnachtszeit ist ein Haus für die Prinzessin gemiethet worden.

* Nach diplomatischen Depeschen aus **Peking** sendet die Kaiserin-Wittwe Tsu-Hsi zwei Würdenträger ihres Hofes nach Kiautschou, um die Prinzessin Heinrich nach ihrer Ankunft dort begrüßen und zu einem Besuche der Residenzstadt und der kaiserlichen Familie einladen zu lassen.

* **München**, 15. Dec. Die „Allgem. Ztg." hebt in einer Besprechung des Besuchs des Großherzogs von Baden unter Anderem hervor, der Großherzog habe sich über die Aufnahme im königlichen Hause, in der Stadt und namentlich auch über den Empfang im Rathhause wiederholt äußerst befriedigt geäußert. Der Besuch und sein ganzer Verlauf habe die innige Freundschaft zwischen beiden Fürsten und beiden Staaten in glänzendstem Lichte gezeigt.

* **Wien**, 16. Dec. Der deutsche Botschafter Graf Eulenburg, welcher gestern auf sein Ansuchen von Kaiser Franz Joseph empfangen wurde, überreichte einen Brief Kaiser Wilhelms.

* **Budapest**, 16. Dec. Die Agitation in den politischen und gesellschaftlichen Clubs nimmt immer größere Dimensionen an. Man spricht von Ereignissen, welche nahe bevorstehen. Die Regierungspartei, sowie auch die Opposition, soll Ueberraschungen vorbereiten. Wie verlautet, beschlossen nunmehr mehrere Abgeordnete, für die nächste Sitzung sich mit Waffen zu versehen.

* Der angekündigte Antrag der Conservativen betreffend Ergänzung des Strafgesetzbuches behufs Bestrafung wegen Mittheilung von Staatsgeheimnissen zu unlautern Zwecken droht Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder Gefängniß bis drei Monate für denjenigen an, der amtliche Schriftstücke, von

---

[16

Das Geheimniß der alten Kirche.

Von M. Elton.

Frau von Berkoff hatte sich gleich nach dem Abendessen tief mißstimmt in ihre Zimmer zurückgezogen.

Gegen zehn Uhr Abends klapperten die hohen Absätze der niedlichen Stiefelchen der kleinen Frau vor der Thüre des Wohnzimmers des Verwalters. „Sind Sie zu Hause, Herr Inspector?" fragte sie in das dämmerige Zimmer hinein.

Er erhob sich von einem alten schmutzigen Sopha aus der Ecke und fragte verdrießlich: „Was steht zu Befehl, Frau Hauptmann?"

„Ich sah droben bei dem Amtsrichter kein Licht und denke, daß er seinen Abend in Rodoze zubringt. Lassen Sie, stecken Sie kein Licht an, man ist ja unter beständiger Controlle, seit der Inquisitor eingezogen ist. So, ich setze mich ein wenig zu Ihnen und nun geben Sie acht. Die Frau Baronin will dem Amtsrichter die Generalvollmacht zustellen. Das muß verhütet werden; Sie erscheinen morgen früh bei ihr und drohen ihr mit Niederlegung der Geschäfte."

Der Inspector war bleich geworden. „So geht die Frau Baronin mit Denen um, die für sie geschafft und gearbeitet haben. Mein Vater ist ein armer Mann geblieben, sehen Sie sich bei mir um, Frau Hauptmann, sieht es bei mir aus, als ob ich etwas übrig hätte? Gerne hätte ich mich verheirathet; die Frau Baronin aber hat dem Gehalt, das mein Vater vor vierzig Jahren bezog, nicht einen Pfennig zugesetzt, trotzdem Alles um das Doppelte theurer geworden ist."

„Ich weiß ja, ich kenne Sie," fiel ihm Frau von Lodke ins Wort; „sagen Sie ihr dies Alles morgen früh, sie darf die Generalvollmacht nicht geben."

Vom Inspector begleitet, erschien sie in der Hausthüre, gerade als Dünfelt mit der brennenden Cigarre im Mund, ohne Kopfbedeckung ins Haus ging. Ueberrascht, und sie gerade erst in der Dämmerung des Sommerabends erkennend, als er vor ihr stand und grüßte, trat er einen Schritt zurück.

„Ah, Sie haben einen Spaziergang durch den Park gemacht?" fragte Frau von Lodke harmlos. „Haben Sie nicht irgend ein unterhaltendes Buch, das Sie mir zu lesen geben können? Die Frau Baronin geht so früh zu Bette, ich weiß nicht, was ich so ganz allein mit dem langen Abend anfangen soll."

„Bedauere, nicht dienen zu können, ich bin nur im Besitze von trockener juristischer Lektüre," antwortete er zurückhaltend.

„Kann ich Sie einen Augenblick sprechen, Herr Inspector?" fragte er. Sein früherer Entschluß war durch den Besuch der jungen Frau bei dem Inspector geändert. Mit einer stummen Handbewegung wies derselbe ihn ins Zimmer.

Der Amtsrichter zog, während der Inspector mit zitternder Hand die Lampe anzündete, verschiedene Papiere aus seiner Brieftasche und breitete sie auf dem Tisch aus. „Ueberzeugen Sie sich selbst, ob der Betrag Ihrer Verkäufe auf Ihren Registern mit der hier vorliegenden beglaubigten Angabe übereinstimmt."

Ein convulsivisches Zittern durchbebte den Mann vom Kopf bis zu den Füßen. „Nein, es stimmt nicht überein," sagte er heiser; „wäre ich doch vor vier Jahren, ehe die Fälschung anfing, gestorben!" Er schlug die Hände vor das Gesicht und weinte, wie ein Verzweifelter.

Auf eine solche Erschütterung war Dünfelt nicht gefaßt gewesen. Er stand rathlos, von plötzlichem Mitleid bewegt. Kein Trotz, keine Ausflüchte, nur ein armer bethörter Mann stand vor ihm.

„Ueberliefern Sie mich der Gerechtigkeit; hier sind die gestohlenen Beweise gegen mich," rief er und riß ein Pack Werthpapiere aus dem Schranke.

„Haben Sie Mitschuldige? Wie kommt es, daß Sie erst in den letzten Jahren sich Veruntreuungen schuldig gemacht haben?" fragte Dünfelt, indem er sich niedersetzte.

Die erste Frage beantwortete er nicht. „Ja, so ist es gekommen," sagte er tief aufseufzend. „Ich liebte ein junges Mädchen, einen Hausstand konnte ich nicht gründen, weil mein Einkommen zu gering war. Da nahm ich von dem, was nicht mein war; sie sollte nicht darben bei mir. Ihre Eltern waren auf meiner Seite, sie zögerte und gab keine entscheidende Antwort. Vor einem halben Jahre hat sie einen jungen Mann geheirathet; da begriff ich, daß meine Zeit vorbei war."

Dünfelts Auge haftete auf dem unbeholfenen unschönen Menschen; in seinem Gesicht aber war etwas Treuherziges.

„Ich mache Ihnen einen Vorschlag," sagte er, schon vollständig entschlossen. „Mit diesen Werthpapieren entlasten wir, so weit sie reichen, die Schuld auf den Gütern. Sie behalten Ihre Stelle, und ich werde bei der Frau Baronin nachsuchen, daß sie Ihr Gehalt erhöht."

Der Mann taumelte einige Schritte zurück, mit heiserer Stimme stieß er hervor:

„Keine Großmuth, Herr Amtsrichter; was ich verdient habe, soll mir widerfahren. Seit den letzten Jahren war ich so unglücklich; im Gefängnisse, gebrandmarkt als Dieb, werde ich ruhiger sein, als ich es bisher war. Ich will und muß büßen, schonen Sie mich nicht."

„Versprechen Sie mir, sich ganz ruhig zu verhalten und mir ganz zu vertrauen, dagegen gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, daß nie ein Wort über diese Angelegenheit über meine Lippen kommen soll." Er streckte dem Inspector seine Rechte entgegen, und dieser mit niedergeschlagenen Augen, im Gesichte ein heftiges Zucken, reichte ihm zitternd die Hand.

Tief erschüttert begab sich Dünfelt in seine Wohnung. An Schlaf war in dieser Nacht nicht zu denken, bis in die tiefe Nacht hinein kühlte er seine heiße Stirne am offenen Fenster in der frischen Sommerluft. Der Mann drunten, der wohl auch keine Ruhe fand, jammerte ihn. Wie kurz und schroff lautete seine Geschichte, und wie viel Herzeleid mochte er, der alternde zurückgestoßene Mann, in seiner Liebe erfahren haben. Wohl mußte sie leidenschaftlich, überwältigend gewesen sein, da sie ein Leben voll treuer Pflichterfüllung verrathen hatte. War er der allein Schuldige?

„Nein, tausend Mal nein!" schrie es in dem Richter auf und doch hätte das Gesetz nur ihn unbarmherzig gerichtet. Frau von Berkoff wollte nichts von Geschäften hören, ihr Verwalter hatte von ihrer Seite nichts zu fürchten, Thür und Thor waren ihm geöffnet, auch seine Geschäfte bei der unbeschränkten Freiheit zu machen. Er war so schlecht besoldet, daß er nothdürftig bei der einfachsten Lebensweise sich durchschlug. Aber er war brav geblieben, bis vor wenigen Jahren der Versucher kam, und das heiße Verlangen, ein liebes Weib sein zu nennen, ihn zum Betrüger gemacht hatte. Ein süßer berauschender Duft wehte vom Parke her, eine Nachtigall schlug in tiefen ergreifenden Tönen. Plötzlich tauchte ein dunkles Augenpaar, lieb und innig, vor Dünfelt auf, er sah die zarte Gestalt so deutlich vor sich, daß er die Arme nach ihr ausbreitete und sehnsüchtig in die Nacht hinein rief: Sandra! Die Nachtigall umjubelte den geliebten Namen, eine Sternschnuppe schoß durch den Himmelsraum, „Sandra Geliebte," flüsterte Dünfelt und starrte traumverloren in die Nacht hinaus.

Was war nur vorgegangen? Frau Hauptmann von Lodke begriff nichts mehr. Morgens war Dünfelt gekommen und hatte Frau von Berkoff erklärt, daß sie das Gehalt des Inspectors um die Hälfte wenigstens erhöhen müsse. Sie wies das Gesuch ärgerlich ab. Nach dem Mittagessen aber, als Frau von Lodke den Amtsrichter in Rodoze wähnte, hatte er sich, wie sie von der Jungfer erfuhr, zu Frau von Berkoff geschlichen und hatte die Gehaltserhöhung für den Inspector erlangt, dabei war die Baronin in einer so guten Laune, daß Frau von Lodke umsonst den Schlüssel zu dem Räthsel suchte. Ihr Gang zum Inspector hatte kein besseres Resultat. Schweigsam, wortkrag, wie immer, nahm er ihre bissige Bemerkung hin, daß es ihm ja überraschend gut gelungen sei, sich bei dem Amtsrichter in Gunst zu setzen.

„Hier habe ich einen Brief für Sie aus der Stadt mitgebracht", sagte er gleichgültig.

Sie nahm ihm hastig den Brief ab und entfernte sich damit in den Park. Aergerlich riß sie das Couvert auf. „Es hat nun bald ein Ende, Fritzchen", sagte sie wüthend; „ich habe nur Aufregung und Verdruß hier, während Du mir nur so von oben herunter Deine Befehle diktirst." — „Mein liebes Herzchen", las sie, „Du mußt Dich schon noch ein bischen gedulden bei der Mama Baronne, denn es ist platterdings keine Wohnung von nur vier bis fünf Zimmern im Augenblick hier zu bekommen. Die Marschordre kam mir unerwartet, obgleich ich es nicht beklage, Mainz verlassen zu haben. Ich lebe hier in K. stille, wie auch in Mainz, bin erst ein paar Mal einer Einladung des Hüttenbesitzers Weißenbach gefolgt. Ein sehr gastfreies Haus, das Weißenbachsche, die Tochter charmant, wird von Graf Hatzfeld becourt, Du kennst ja den Teufelsjungen, und in der Ferne von Landrath von Blessen angeschmachtet, wie man erzählt. Ist noch eine zweite Tochter vorhanden, soll leidend sein, ist nicht gegenwärtig in F. sondern in der Schweiz oder sonst wo. Bist Du nicht eine arge Schwarzseherin geworden, mein kleiner Colibri? Finde nicht, daß es so verzweifelt mit unserer Angelegenheit steht, wie Du thust. Uebrigens eines kleinen Schreckens konnte auch ich mich nicht erwehren. „Der Knabe Carl fängt an, mir fürchterlich zu werden", heißt es in den Räubern, nein, hilf mir doch, Feuerteufelchen, ist's nicht eher im Don Carlos zu finden? Glücklicher Weise ist dieser Amtsrichter nicht der schwarze Unheil brütende Intriguant, den Du mir zu schildern suchst, sondern nach der allgemeinen Aussage hier ein ganz harmloser Mensch. Er hat ja hier gehaust, ehe er nach Rodoze gekommen ist und war, wie ich von allen Seiten höre, beliebt hier. Halte uns nur die Baronin warm. Es ist keine Gefahr, daß sie ihr Vermögen Wohlthätigkeitsanstalten testamentarisch hinterläßt."

(Fortsetzung folgt.)

denen er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß sie ihm durch Vertrauensbruch der Beamten zugänglich gemacht wurden, durch die Presse veröffentlicht.

* Abg. Rösicke beantragt die Besteuerung des Kunstweines. Abg. Arendt verlangt internationale Maßregeln zur Verhütung der Schiffs-Unfälle. Abg. Liebermann beantragt den Wahlzwang, das Verbot des Schächtens, sowie das Verbot der Einwanderung der Juden.

* **Paris**, 16. Dec. Die Sammlung der „Libre Parole" für die Wittwe Henry's zur Durchführung des Prozesses gegen Reinach ergab bisher über 22 000 Frcs.; an der Spitze der heutigen Spenderliste steht Mercier. — Der „Gaulois" wirft dem Kassationshof vor, er habe die fünf ehemaligen Kriegsminister verhindert, alles zu sagen, was sie wußten, indem der Präsident Loew die Zeugen vorher aufmerksam machte, daß die Aussagen dem Advocaten Mornard vorgelegt würden. — Dem „Intransigeant" zufolge schrieb Oberst Marchand an Delcasse einen scharfen Brief wegen des Auftrages betr. die Räumung Faschodas. Marchand bat um seine Entlassung, doch wurde sein Gesuch nicht angenommen.

* **London**, 15. Dec. „Daily Mail" erfährt, die gegenwärtige britische Besetzung von Kreta werde wahrscheinlich dauernd werden, obwohl sie nicht gleich sei mit der britischen Stellung in Egypten. Man hatte zuerst gehofft, Kreta baldigst räumen zu können, aber nun sei man der Ansicht, die gegenwärtigen Zustände dürften eine Besetzung zur Folge haben, die viele Jahre dauern dürfte.

* **Madrid**, 16. Dec. Eine officiöse Note besagt, die Regierung werde die Ratification des Friedensvertrages durch den amerikanischen Senat abwarten, ohne die Abtretung des spanischen Gebietes zu beschleunigen, da der Senat den Vertrag möglicherweise nicht genehmigt. — Sagasta und alle übrigen Mitglieder des Cabinets gedenken gelegentlich der Ueberführung der Gebeine Christoph Columbus nach Spanien einen großartigen Festact vorzubereiten. Der Sarg, worin sich die Asche Christoph Columbus befindet, wird von mehreren hohen Marine-Officieren, die am spanisch-amerikanischen Kriege theilgenommen haben, getragen werden. Um gegen die Annxtion Cubas zu protestiren, wird die Ceremonie so imposant als möglich gestaltet werden. — Die fortdauernden englischen militärischen Maßregeln in Gibraltar erregen andauernd in Regierungskreisen große Besorgniß. Wie verlautet, ließ die Regierung den Vertreter in London beauftragen, diesbezügliche Aufklärung von Salisbury zu verlangen.

* **Peking**, 14. Dec. Die Kaiserin-Wittwe empfing gestern die Gemahlinnen der Gesandten der europäischen Mächte. Die Damen versammelten sich in der englischen Gesandtschaft und begaben sich von dort in den kaiserlichen Palast, wo feierlicher Empfang stattfand. Der Kaiser saß zur Linken der Kaiserin-Wittwe. Die Gemahlin des englischen Gesandten, Lady Macdonald als Doyenne, verlas eine Adresse in englischer Sprache, in welcher die Kaiserin im Namen der Damen zu ihrem Geburtstage beglückwünscht wird. Die Kaiserin zeigte sich außerordentlich huldvoll und herzlich.

Parlamentarisches.

Im Reichstage haben die Abgg. Dr. Rösicke und Dr. Pachnicke (Frkf. Vg.) einen Antrag eingebracht, in welchem die verbündeten Regierungen ersucht werden, dem Reichstag baldmöglichst einen Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung von Arbeitsnachweisen vorzulegen, durch welchen bestimmt wird, daß auf Antrag und nach Anhörung einer entsprechenden Anzahl betheiligter Arbeitgeber und Arbeitnehmer Gemeinden bezw. weitere Communalverbände, insoweit innerhalb ihrer Bezirke communale oder gemeinnützige Arbeitsnachweise, welche den Vorschriften des zu erlassenden Gesetzes und den örtlichen Bedürfnissen entsprechen, nicht vorhanden sind, durch die Landescentralbehörde zur Errichtung und Unterhaltung solcher Arbeitsnachweise angehalten werden können.

* Die socialdemokratische Fraktion des Reichstages hat einen Antrag auf Abänderung des § 316 des Strafgesetzbuches betreffend Gefährdung eines Eisenbahntransportes (der auch auf elektrische Eisenbahnen Anwendung findet) eingebracht, und zwar in der Richtung, daß neben der dort angedrohten Gefängnißstrafe auch Geldstrafe zugelassen werden kann.

* Die im Reichstage von den Parteien während der ersten 10 Tage der Session einbrachten Initiativanträge gelten als gleichzeitig eingebracht und der Seniorenconvent bestimmt dann, welche von diesen Anträgen zuerst zur Berathung gelangen. Diese 10tägige Frist ist gestern abgelaufen.

Knappschaftliches.

Aus der ordentlichen Vorstandssitzung des Allgemeinen Knappschaftsvereins vom 6. December ist mitzutheilen:

Für die wegen nichterfolgter Wiederwahl zum Knappschaftsältesten mit Schluß dieses Jahres ausscheidenden Vorstandsmitglieder werden folgende Ersatzmänner einberufen: für Beyer—Schäfer, für Kemper—Druschel, für Ritterbruch—Hessel, für Rüther—Becker III und für Wörmann—Weinberg.

Es liegen eine Anzahl Proteste gegen die Wahlen vor; zur Prüfung und Beschlußfassung über dieselben wird eine besondere Commission gebildet, welche aus den Herren Bergwerksdirector Bingel, Generaldirector Frielinghaus, Bergassessor Windmöller, Knappschaftsältester Bloch, Knappschaftsältester Wienke und Knappschaftsältester Wörmann besteht. Für den Fall der Verhinderung eines dieser Herren treten die Herren Gewerke G. Hanau bezw. Knappschaftsältester Esser als Ersatzmann ein.

Bei dem Neubau in Dortmund und dem Erweiterungsbau in Bochum sind die Kostenanschläge überschritten worden und zwar bei dem ersteren um M. 11 268,62 und bei dem letzteren um M. 3384,85. Der Vorstand ertheilt auf Antrag der Baucommission, welche diese Ueberschreitungen als gerechtfertigt erachtet haben, hierzu nachträglich seine Genehmigung.

Der Kassenabschluß für die drei ersten Vierteljahre 1898 ist den Mitgliedern abschriftlich zugestellt worden, eine Erörterung desselben wird nicht beliebt. Der Wirthschaftsplan für das Jahr 1898 ist von der Rechnungscommission vorberathen und den Mitgliedern übersandt worden. Die sämmtlichen Posten desselben werden bis auf Titel 7 Pos. 1 Nr. 90 bis 101 „Gehalt der Vertrauensmänner" und Titel 7 Pos. 9 b „Reisekosten der Vertrauensmänner" ohne Debatte angenommen; bei der Abstimmung über diese beiden Posten werden dieselben mit allen gegen drei Stimmen und demnach wird der Wirthschaftsplan im Ganzen genehmigt. Wie in den Vorjahren soll auch in den künftigen Wirthschaftsplänen die Vertheilung der Ausgabe der Invaliden-, Wittwen- und Kindergelder auf die einzelnen Mitgliedschaftskassen ersichtlich gemacht werden. Auf Antrag der Verwaltung wird die Rechnungscommission beauftragt, einen Wirthschaftsplan auf Grund der neuen Satzungen baldigst aufzustellen, damit dieser bei der zu erhoffenden Genehmigung des Statutentwurfes ohne Verzug zur Beschlußfassung dann vorgelegt werden kann.

Die Sitzungstage des Vorstandes und der Geschäftscommission für das Jahr 1899 werden den Vorschlägen der Verwaltung entsprechend festgesetzt, ebenso die Auslohnungstermine für 1899.

Einem am Unterkörper vollständig gelähmten Berginvaliden wird eine einmalige außerordentliche Unterstützung von 200 Mark, in Vierteljahrsraten von 25 Mark zahlbar, bewilligt und auf Antrag der Verwaltung der im laufenden Jahre nicht verbrauchte Betrag des Dispositionsfonds des Vorstandes in Höhe von 345 Mark den Geschäftscommissionen zur Verwendung bei den vor Weihnachten zu gewährenden außerordentlichen Unterstützungen überwiesen.

Zu der dem Vorstande überwiesenen Frage:

„Unter welchen Voraussetzungen ist solchen Unfallinvaliden, die eine Unfallrente von 50 Procent und mehr beziehen und nachher wegen einer von dem Betriebsunfall unabhängigen Krankheit ganz erwerbsunfähig werden, die gewöhnliche Invalidenrente neben der Unfallrente zu zahlen?"

sind in der vorigen Vorstandssitzung in Beantwortung derselben zwei Anträge gestellt worden, über die wegen damaliger Stimmengleichheit heute nochmals abgestimmt werden muß. Die erste Beantwortung wird heute mit Stimmenmehrheit angenommen; sie lautet:

„Unter der Voraussetzung, daß bei den Unfallinvaliden noch eine Arbeitsfähigkeit im Sinne des Statuts bestand. Im Allgemeinen soll die Vermuthung gelten, daß bei einer Rente für mehr als 50 Procent Erwerbsverminderung Arbeitsunfähigkeit vorliege; bei einer solchen unter 50 Procent dagegen nicht. Bei Renten halber Erwerbsunfähigkeit soll es lediglich auf die Lage des Einzelnen ankommen. Die erwähnte Vermuthung entbindet die Commissionen jedoch nicht, die Frage, ob Erwerbsfähigkeit vorliegt oder nicht, in jedem einzelnen Falle zu prüfen."

Zur näheren Declaration des ersten Satzes wurde vor der Beschlußfassung hervorgehoben, daß die gewöhnliche Invalidenrente neben der Unfallrente zu gewähren sei, wenn der Unfallinvalide noch nicht oder nicht mehr lediglich in Folge der Verletzung arbeitsunfähig ist.

Sociales.

* **Crefeld**, 15. Dec. Es scheint, daß die Vergleichsverhandlungen, über deren Ergebniß berichtet wurde, nicht den Erfolg gehabt haben, der allgemein erwartet wurde. Als der zu den Verhandlungen hinzugezogene Vorsitzende des niederrheinischen Weberverbandes gestern Abend den vereinigten Arbeiterausschüssen das Ergebniß der Verhandlungen mittheilte und daran die Mahnung knüpfte, man möge heute früh allgemein die Arbeit wieder aufnehmen, erhob sich ein solcher Lärm, daß die Versammlung geschlossen werden mußte. Thatsächlich ist nun auch heute Morgen in keiner Fabrik die Arbeit wieder aufgenommen worden. Sogar in der Fabrik von Ernst Engländer, deren Arbeiter doch gestern die Einigung beschlossen haben, sind von 71 Arbeitern nur 5 Weber und 20 Weberinnen zur Arbeit eingetreten. Die Arbeiter fordern nunmehr die Festsetzung einer gemeinsamen Lohnliste. Ferner ist die Forderung erhoben worden, daß binnen drei Monaten kein Arbeiter entlassen werden dürfe. Sowohl die Weber wie die Fabricanten halten heute Versammlungen ab. Leider scheinen sich die Verhältnisse, die sich gestern sogut anließen, heute wieder zuzuspitzen. Es kommt hinzu, daß die von den Sammetfabricanten festgestellte Lohnliste nicht den Beifall der Arbeiter gefunden hat. Bei verschiedenen Häusern sind schon Einsprüche der Arbeiter gegen die Liste eingelaufen. Wie sich die Dinge bei der herrschenden Erregung gestalten werden, ist nicht vorauszusehen. Augenblicklich ist wenig Hoffnung auf schnelle Beilegung des Ausstandes. — Eine große Versammlung der Weber forderte eine neue Lohnliste, ferner zehnstündige Arbeitszeit und keine Maßregelung bezw. Entlassung von Arbeitern binnen drei Monaten.

* **Crefeld**, 16. Dec. Die Stofffabrikanten-Vereinigung beschloß einstimmig, die neuen Forderungen der Arbeiter zurückzuweisen und überhaupt nicht eher wieder in Verhandlungen einzutreten, bis die Arbeiter, deren größter Theil unter Contractbuch fortgeblieben sei, die Arbeit wieder aufgenommen hätten. Dem gegenüber halten aber auch die Weber an ihren Bedingungen fest. Der Beigeordnete Bertram theilte in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung mit, es seien Seitens der Arbeiter Gesuche um polizeilichen Schutz gestellt worden. Er habe den Betreffenden diesen Schutz zugesagt und die Beamten angewiesen, maßvoll und besonnen vorzugehen, unter allen Umständen aber Arbeitswillige zu schützen und vor thätlichen Beleidigungen zu bewahren. Der Regierungs-Präsident erhält täglich Meldungen über den Stand des Ausstandes.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 19. Dec. Wir wollen schon heute darauf aufmerksam machen, daß der Katholische Gesellen-Verein am zweiten Weihnachtstage eine Weihnachts-Feier veranstaltet. Es wird bei dieser Gelegenheit das biblisch-historische Schauspiel: „Joseph und seine Brüder" zur Aufführung kommen.

*— Heute wird unser Elisabeth-Frauen-Verein die Weihnachtsbescheerung bedürftiger Familien vornehmen. Es werden 80 Familien mit Gaben bedacht werden, die ihnen ins Haus gebracht werden. Die Freude darob wird gewiß eine große sein.

*— Die vom Canarienverein „Wohlgemuth" veranstaltete 1. Allgemeine Ausstellung erfreute sich eines guten Besuches. Es waren theils von hiesigen, theils von auswärtigen Vogelzüchtern 132 Vögel für die Prämiirung ausgestellt. Es befanden sich unter den letzteren ganz vorzügliche Sänger, die es auf eine Punktzahl von 66, 65, 64, 63 u. s. w. brachten. Heute Abend ist Schluß der Ausstellung.

*— Der Verein für die bergbaulichen Interessen hat vom Minister die Hinausschiebung des Termins des Inkrafttretens des Entwurfs einer Polizeiverordnung über die Beschäftigung fremdsprachiger Arbeiter erlangt. Die Durchführung der Verordnung würde tief eingegriffen haben in die bestehenden Verhältnisse. So sollten als Aufseher, Maschinenführer, Kessel- und Pumpenwärter, Schießmeister, Wettermänner, Ortsälteste, Schachthauer, Anschläger 2c. nur Leute beschäftigt werden, die die deutsche Sprache fertig

€ Geschenkliteratur.

VIII.

Im Verlage von **P. Hauptmann in Bonn** ist soeben in dritter Auflage erschienen der preisgekrönte Roman: **Verschollen.** Von M. Ludolff. 232 S. Eleg. broch. 3 M. Die Nothwendigkeit einer dritten Auflage spricht wohl für die Güte und Gediegenheit des Buches, nach dem sich trotz der literarischen Ueberproduction eine andauernde und rege Nachfrage erhalten hat. Die Verfasserin hat es aber auch verstanden, mit ihrem hervorragenden Talente in „Verschollen" ein Werk zu schaffen, das von der ersten bis zur letzten Seite in Spannung hält, durch glänzende Schilderungen in verschiedenen Welttheilen fesselt und durch seinen hohen ethischen Werth Jeden befriedigt. Die einzelnen Charaktere sind psychologisch fein gezeichnet, das Ganze ist vornehm abgetönt und doch herzbewegend gestaltet. — Ein weiteres Werk aus dem Hauptmann'schen Verlag: **Das Geheimniß eines Testaments**, Novelle von A. Joachim, 348 S., Preis 3 M., versetzt uns in das Ende des vorigen Jahrhunderts. Klar und folgerichtig entwickelt sich die Handlung, die einerseits Gottvertrauen und Frömmigkeit, andererseits zügellosen Unglauben mit seinen schrecklichen Consequenzen in den Greuelthaten der französischen Revolution anschaulich schildert. Die Charaktere sind fein gezeichnet, und der Eindruck des Buches ist ein wohlthuender, erhebender. **Es kann nur warm empfohlen werden.**

In einem entzückend schönen purpurrothen Einbande mit zart abgetöntem Mittelbilde in reicher gepreßter Rosenumrahmung präsentirt sich die bereits angekündigte Prachtausgabe der **„Heilige Elisabeth"** von Alban Stolz. Das kostbare, im **Herder'schen Verlag** erschienene Werk ist auf getöntem Papier mit rother Einfassung gedruckt, 16 edel stilisirte Bilder auf feinstem Chromopapier bieten eine erfrischende Abwechselung. Von den zahlreichen Schriften des verstorbenen Freiburger Theologen und echten Volksschriftstellers Alban Stolz ist neben seinem „Christlichen Sternenhimmel" bei aller Einfachheit der Darstellung keine schöner und großartiger angelegt, keine liebevoller und erhebender geschrieben, als sein Leben der hl. Elisabeth, dieser herrlichen Himmelsblüthe auf deutschem Fürstenthrone. Ein wahres Schatzkästlein an Belehrung und Erbauung hat es seit seinem ersten Erscheinen weite Verbreitung im katholischen deutschen Volke gefunden, ist eine Lieblingslectüre Vieler geworden. Das Buch, dessen Preis (9 M.) in Anbetracht seiner Ausstattung als billig bezeichnet werden muß, eignet sich für die bevorstehende Festzeit in vorzüglicher Weise zu Geschenkzwecken.

„Strandgut des Lebens" betitelt Antonie Jüngst ihre gesammelten Novellen, derer erster Band noch rechtzeitig für den Weihnachtstisch erschienen ist. (**Ferd. Schöningh**, Paderborn.) Die Vorzüge der Jüngst'schen Novellen sind den meisten unserer Leser bekannt, aber auch diese sind in einer solchen Sammlung besser, als unter anderen Umständen, in der Lage, die Eigenart, den schriftstellerischen Charakter eines Autors zu erkennen und zu beurtheilen. A. Jüngst zeigt sich immer als eine ausgeprägte dichterische Künstlerin. Einfach, aber groß in Entwurf, vielseitig in der Gedankenwelt, befleißigt sie sich einer edlen, vornehmen Schreibart, und sie versteht es vortrefflich, Charaktere mit einigen Strichen zu zeichnen und lebenswahr zu coloriren. Im „Strandgut des Lebens" finden sich alle diese Vorzüge aufs beste vereinigt. Es wird daher nicht verfehlen, die Sympathie weitester Kreise für die talentvolle Dichterin zu erwecken, beziehungsweise zu erhöhen und zu befestigen. Der erste Band (Preis elegant gebunden 3,60 M.) enthält die drei Novellen: „Allerheiligensommer", „Incognito" und „Leben um Leben". — Die Töne des Angelus haben schon manchen frommen Sänger zu einem Liede begeistert. Joseph Auffenberg folgt in seinem **Ave Maria** den weihevollen Klängen auf ihrer Fahrt durch die Welt und findet so in zwangloser Weise Gelegenheit, eine Serie anmuthiger Bilder aneinanderzureihen. Dem Schnitter auf dem Felde, dem Gefangenen im Kerker, dem sterbenden Mägdlein bringen die Himmelsgrüße süßen Trost. Die Idylle „In der Waldabtei", die sich über sieben Nummern erstreckt, ist der am meisten ansprechende Mittelpunkt. In dem Lied „Ueber den Sternen" schwingt der Dichter sich zum Psalmentone empor, in einer demüthigen Bitte an die hohe Frau, der das heilige Ave galt, tönt der fromme Sang aus. Der Preis dieses 145 Seiten starken, ebenfalls bei Schöningh erschienenen Buches beträgt in Prachtband 2,40 M.

Als letzten Ankömmling in diesem Jahre begrüßen wir eine im Verlage von **Fredebeul und Koenen** in Essen erschienene epische Dichtung **„Siebenbuchen"** von Georg Brinkmann. Wer nur flüchtig seine literarischen Bekanntschaften macht, wird in Anbetracht der Strophe und vielleicht mehr noch mit Rücksicht auf den Titel das Werk vielleicht gar als Kopie von Webers „Dreizehnlinden" betrachten. Der aufmerksame Leser dagegen wird darin nur ein Seitenstück zu dem allbekannten Epos Webers sehen, ein Original, das mit jenem, abgesehen von dem Titel und der „Dreizehnlindenstrophe" nichts gemein hat als die Thatsache, daß die in beiden genannten Gedichten vorkommenden Personen demselben großen Stamme angehören. Die Darstellung ist vollständig originell und zeugt von tiefer Auffassung und ganzem Durchdringen des Stoffes. Der große Kampf des heldenmüthigen heidnischen Sachsenvolkes mit den christlichen Franken unter Carl dem Großen und das Unterliegen der Ersteren wird uns recht anschaulich geschildert. Wir bezweifeln nicht, daß das Werk überall zahlreiche Freunde finden wird, namentlich dürfte es von der deutschen Jugend gerne gelesen werden, denn ihr hat der Dichter ihn ja gewidmet, den Sang von deutscher Tapferkeit, von edler Treu' und Frömmigkeit. Der Preis des Buches beträgt ungebunden 2,50 Mark.

Im Verlage der **Alphonsus-Buchhandlung** in Münster i. W. ist in zweiter Auflage erschienen: **Glockenklänge fürs Kindesherz.** Anmuthiges Begleitbüchlein durch das kathol. Kirchenjahr. Von M. Hohoff. Approbirt vom hochwürdigen bischöflichen General-Vicariat Münster. Mit vielen Illustrationen. 176 Seiten. Preis elegant gebunden 80 Pfg. Ueber dieses hübsch ausgestattete Erzählungsbüchlein gab der hochw. P. Hattler, S. J., eine Autorität auf dem Gebiete religiöser Kinderschriften, folgendes Urtheil ab: „Das Büchlein gefällt mir ganz wohl, es ist alles gut und prächtig. Die Einkleidung der religiösen Kirchenfestgedanken in kleine häusliche Erzählungen ist ganz vortrefflich für Kinder. Ich verspreche mir viel Gutes von der Veröffentlichung. Ich dächte, ein paar tausend Exemplare dürften rasch Absatz finden, umsomehr, als wir ein ähnliches Büchlein zur Einführung der Kinder in das katholische Kirchenjahr nicht besitzen." — Im gleichen Verlage ist ein neues Weihnachtsspiel von Kath. Hellmuth: **„Christkindlein"** soeben erschienen. Das Büchlein (Preis 30 Pfg.) hat folgenden Inhalt: A. Gemeinschaftliches Lied. B. Vorspiel. C. Gemeinschaftliches Lied. D. I. Theil: Die Geburt Jesu. II. Theil: Die drei Weisen. III. Theil: Die Kindlein von Bethlehem. E. Nachspiel. In dem sehr hübschen und wirksamen Festspiel wechseln einfache, der kindlichen Auffassung entsprechende Deklamationen und liebliche Weihnachtslieder miteinander ab. Um das Verständniß der Hörer zu fördern und die Aufgabe der Spieler zu erleichtern, ist in den Declamationen der Text der biblischen Geschichte nach Möglichkeit beibehalten. Den Schulvorstehern und Leitern von Jugendvereinen wird das Spiel sehr willkommen sein.

Drei hübsche Erzählungen für erwachsene Mädchen sind im Verlage von **Gustav Weise** in Stuttgart erschienen. Es sind dies: „Der Trotzkopf" von Emmy von Rhoden, 29. Auflage, „Trotzkopfs Brautzeit", 16. Auflage aus dem Nachlaß von Emmy von Rhoden (E. Friedrich-Friedrich) und „Aus Trotzkopfs Ehe" von Elise Wildhagen, geb. Friedrich-Friedrich. 9. Auflage. (Preis jedes Bandes in Prachtausstattung 4,50 Mark.) Die drei Werke sind frisch und unterhaltend geschrieben und spannend bis zur letzten Seite; dabei werden sie aber auch belehrend auf ein jedes Mädchengemüth wirken. „Ilse", der Trotzkopf, ist ein junges, übermüthiges Menschenkind, das zu allerlei Streichen und Thorheiten aufgelegt ist, jedoch einen heftigen Widerwillen gegen Alles, was Zwang heißt, hegt. In der Pension lernt das wilde Backfischchen endlich, wenn auch nach manchen innerlichen Kämpfen, die Unarten und Trotzigkeiten ablegen, und kehrt als eine wohlgesittete junge Dame ins Elternhaus zurück. Im zweiten Werke ist „Trotzkopfs Brautzeit" geschildert. Wohl hatte man gehofft, daß der Trotz des wilden, unbändigen Mädchens gebrochen sei in der Pension, und daß der Eigenwille nun auf immer geschwunden, aber leider ließ der leidenschaftliche Charakter der großen Ilse noch viel zu wünschen übrig, sodaß, wenn sie auch ihren Erwählten von ganzem Herzen liebte, der schöne Brautstand öfters zu einem recht stürmischen wurde, und die heftige Ilse sich durch ihren Trotz, durch ihren Eigenwillen ihr ganzes Lebensglück beinahe verscherzt hätte. Aber ein gütiges Geschick wendete glücklich noch Alles zum Besten und aus dem widerstrebenden Trotzkopf wird schließlich eine sehr geliebte, glückliche Frau, die die Thorheit ihrer Jugend doch erkannt hat. Im dritten Band: „Aus Trotzkopfs Ehe" hat die Tochter von Emmy von Rhoden in meisterhafter Weise die Erzählung fort und zu Ende geführt. Aus dem von Lebensfreude übersprudelnden, ungebändigten Menschenkind ist eine echte und rechte, treffliche deutsche Hausfrau und Mutter geworden.

Unter dem Sammeltitel **Aus Vergangenheit und Gegenwart** läßt die Verlagshandlung von **Butzon u. Bercker** in Kevelaer seit ein paar Monaten Erzählungen, Novellen und Romane, herausgegeben von Stanislaus Aenstoots, erscheinen, welche sich, laut dem Prospect, „durchaus auf christlichem Boden bewegen, in welchen sich kein Satz vorfindet, der das sittliche Gefühl verletzen könnte." Wir haben bereits früher bei Erscheinen des ersten Bändchens auf das Unternehmen empfehlend hingewiesen. Die Sammlung enthält nur sittenreine und dabei spannende und interessante Belletristica anerkannt hervorragender katholischer Autoren. Bei einem Umfange von nahezu 100 Seiten (modernes Umschlag gutes Papier, klarer Druck) kostet jedes Bändchen broschirt nur 30 Pfg. Bis jetzt liegen 6 Bändchen vor mit Erzählungen und Novellen von Theodor Berthold, Ad. Jos. Güppers, Emy Gordon, August Butscher und Antonie Jüngst. Neuerdings hat der Verlag die Einrichtung getroffen, daß er je drei Bändchen zu einem größeren Bande zusammenbindet, mit einer polychromirten Einbanddecke versieht, die sehr geschmackvoll ausgeführt ist, und dadurch ein Buch herstellt, welches auch zu Geschenkzwecken für das hl. Christfest sich vortrefflich eignet.

Der Verlag von **Josef Kösel in Kempten** läßt in diesem Jahre neben der allgemein beliebten „Katholischen Kinder- und katholischen Jugendbibliothek" auch eine **„Katholische Volksbibliothek"** erscheinen. Der Name des Herausgebers, Conrad Kümmel, bürgt für die gute Anlage des Planes sowie für die zu treffende Auswahl. Kümmel wird dem christlichen Familienvater und der Familienmutter, sowie erwachsenen Hausgenossen eine gediegene, Herz und Gemüth erfreuende, den Geist erfrischende und aufrichtende Lectüre für stille Sonntagsnachmittage und lange Winterabende bieten, eine kräftige, volksthümliche Kost mit edlen Zuthaten. Die Erzählungen, Lebensbilder 2c., sollen zu den religiösen und sittlichen Herzens- und Gewissensfragen unserer Zeit Stellung nehmen und ein wohlmeinender Wegweiser auf dem Lebenswege sein. Die Volksbibliothek schließt den Kreis einer christlichen Unterhaltungslectüre für das katholische Volk und jedes Lebensalter in passender Weise ab. Conrad Kümmel selbst hat im ersten Bande mit einer prächtig entwickelten, kernigen Volkserzählung „Der Schreinermax", acht Geschichten aus dem Leben eines christlichen Handwerkers und seiner Familie, den Anfang gemacht. Der zweite Band enthält ein Zeitgemälde aus dem Schwedenkriege: „Pater Jeremias" von P. Caspar Kuhn und „Von Augsburg nach Lima" oder „Des Lebens wechselvolles Spiel" von demselben Verfasser. Im ersten Bande (Preis brochirt 2,40 Mk.) sind 27 und im zweiten (Preis brochirt 1,50 Mk.) 6 Illustrationen enthalten.

Die Hexe vom Elsenbruch betitelt sich eine von J. Quinke verfaßte, bei der **Nationalen Verlagsanstalt** — früher G. J. Manz — in Regensburg soeben in Buchform erschienene Erzählung aus der Ritterzeit. Preis brosch. 1.50 Mk. geb. 2 Mk. Gern und angelegentlichst empfehlen wir das prächtig ausgestattete Werk dem christlichen Volke und der Jugend und zweifeln nicht, daß insbesondere die letztere dasselbe mit hellem Jubel begrüßen wird. Uns war es, wir müssen es gestehen, beim Durchlesen der Erzählung gerade zu Muthe, wie in unserer Kindheit und Jugendzeit, als wir die von dem rühmlichst bekannten Herausgeber der „Beatushöhle", welch letzterer erstere an Werth, unseres Erachtens, nichts nachsteht, verfaßten Geschichten lasen, stundenlang lasen, ohne zu ermüden, ohne uns von ihnen trennen zu können; denn alles, was die „Beatushöhle" auszeichnet, was ihr einen bleibenden Werth bei dem deutschen Volke bis jetzt gesichert hat und sichern wird, was uns oft bis zu Thränen gerührt, uns zu hoher Begeisterung für das Gute, Schöne und Edle hingerissen, tiefen Abscheu vor dem Bösen einflößte — alles finden wir in der Hexe vom Elsenbruch wieder.

Von Dasbachs Novellenkranz (Paulinus-Druckerei, Trier) ist als 32. Band erschienen: **„Hermione"**, Roman aus dem römischen Trier von F. Riotte, 224 Seiten. Die bisher herausgegebenen Bände des Novellenkranzes, die eine Fülle von guten Erzählungen für Volk und Familie bieten, haben einen großen Anklang und zahlreiche Abnehmer gefunden. Die neue Ausgabe zeichnet sich durch gutes Papier, schöne Ausstattung und hübschen Einband aus und eignet sich als vorzügliches Geschenk. Der Preis ist außerordentlich niedrig gestellt: jeder Band der neuen Ausgabe kostet broch. nur 75 Pfg., elegant gebunden 1 Mk. Die Preise für die älteren Ausgaben sind noch geringer.

Freunden des militärischen Lebens sei bestens empfohlen die im Verlage von **Benziger u. Co.** (Einsiedeln, Waldshut und Köln) erschienene Militärhumoreske von Ferd. Bonn: **„Der ewige Hochzeiter"** mit 12 Illustrationen von O. Gerlach. Wer sich einmal recht auslachen will, der greife zu diesem Werkchen, in dem gar zu schön beschrieben ist, wie der übermüthige Fähnrich und der Lazarethgehülfe Zeck aus dem Arrest ausbrechen und als Damen verkleidet einen Ball mitmachen, bei dem sie ihren grimmigen Major nicht wenig bänseln, und wie es dem muthigen Eingreifen des braven Trompeters Mutschmann und seinem schneidigem Ritt gelang, die unangenehmen Folgen ihres Thuns von den beiden Uebelthätern fernzuhalten. Wir sind überzeugt, daß die flott geschriebene Humoreske allen Lesern einen schönen Genuß bereiten wird.

Zum Schluß unserer diesjährigen literarischen Weihnachtsschau sei noch auf einige **Dialektschriften** hingewiesen. **Drüke-Möhne.** Lustige Geschichten in münsterländischer Mundart von August Wibbelt, Caplan. Münster i. W., Verlag von Ignaz Seidling. 1898. Preis 3,20 Mk. Der Verfasser ist ein Erzähler, der ganz aus dem Herzen heraus schreibt und dessen Kundgebungen sich daher auch ins Herz des Lesers einschmeicheln. Sein warmer, sonniger Humor wirkt läuternd, anheimelnd, erquickend. „Dat aolle Platt!" so ruft der Verfasser Eingangs aus, „Et lütt so trü un lütt so däftig, Et grint so still un lacht so kräftig." Ja wirklich — et lütt so trü, was der Verfasser uns da vorträgt und wir haben den Eindruck, daß wir in diesen Geschichten ein gut Stück des treuen, biederen Charakters des münsterländischen Volksthums mit kennen lernen. Nicht nur bei denen, die auf der rothen Erde heimisch sind, sondern auch in weiteren Kreisen wird daher das Buch verdiente Beachtung finden. — Dasselbe gilt auch von einem Buch in sauerländischer (märkischer) Mundart: **„Britzeln und Beschüte".** Erzählungen und Gedichte nebst einer Sammlung der gebräuchlichsten Sprichwörter von Th. Schröder. Der Verfasser dieses bei Ferd. **Schöningh**-Paderborn erschienenen Buches kennt das sauerländische Volk bis mitten ins Herz hinein und gebietet wie über eine seltene Beherrschung der Mundart so auch über eine in ihrer Schärfe seltene Beobachtungsgabe. Auch Diejenigen, die den Dialekt nicht vollständig beherrschen, können das Büchlein mit Genuß lesen, da die „Uebersetzung" nicht allzu schwierig ist und überdies unverständliche Ausdrücke in Fußnoten „verhochdeutscht" sind.

In dem anheimelnden Dialekt Fritz Reuters tritt uns ein in der **Hinstorff**'schen Buchhandlung (Wismar i. M.) erschienenes Buch entgegen: **„Ut 'ne lütt Stadt"**, 'ne plattdütsch Geschicht von O. Piper, mit Biller von G. Braunmüller. In dem Buch erzählt der Verfasser eine Geschichte, in der das kleinbürgerliche Leben in einer kleinen mecklenburgischen Ackerstadt sich von seinen ebenso interessanten wie erheiternden Seiten zeigt. In voller Lebendigkeit treten die originellen und doch Jedem bekannten Figuren vor den Leser. Da ist der Gesangverein „Arion", auf dessen Stiftungsfest sich Herzen finden, aber auch mancherlei Interessen feindlich begegnen. Da ist das Schützenfest mit seinen heiteren Zwischenfällen und da sind die bewegten Sitzungen der Ausschußbürger, die sich unter der Führung des alten Kähler gegen die von dem neuen Bürgermeister geplante „Separalschon" sperren, deren Vortheil sie nicht erkennen. Dieselbe „Steinpöttigkeit", die hier den alten Kähler charakterisirt, ist ein Erbtheil vieler Ackerbürger in norddeutschen Landstädtchen, und ebenso aussichtslos wie hier ist überall ihr Kampf gegen wohlerwogene und unabweisliche Neuerungen.

sprechen und in Schrift und Druck fertig lesen können. Es müßten daher Tausende von Arbeitern aus ihren jetzigen Posten entfernt werden. Da es an Arbeitern mangelt, so könne die sofortige Durchführung der Verordnung viele Schädigungen herbeiführen.

*— Postsendungen an Militärpersonen vom Feldwebel abwärts mit der Bezeichnung „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers", Postanweisungen bis zu 15 M. kosten 10 Pf., Packete bis zu 6 Pfund 20 Pf. Damit unsere Vaterlandsvertheidiger, die zum größten Theile in den Reichslanden dienen, ihr Weihnachtsgeschenk rechtzeitig und bestimmt erhalten, ist der vollständige Name, sowie die Angabe der Compagnie und des Regiments erforderlich.

>— Den größten Kohlenversand unter allen Stationen des Ruhrbezirks weist der Bahnhof Altenessen auf. Von den an Letzteren angeschlossenen acht Kohlenzechen werden durchschnittlich täglich 1100 Doppelwagen Kohlen und Koks geliefert. Diese Zahl entspricht etwa dem 15. Theil der Gesammtförderung sämmtlicher Zechen des Ruhrbeckens.

☿— Eine Verfügung des Ministers des Innern bestimmt, daß die Standesbeamten in Angelegenheiten der Hinterbliebenenfürsorge an Stelle der in den §§ 15 und 16 des Personenstandsgesetzes vom 6. Februar 1875 für Beurkundungen vorgeschriebenen Auszüge aus den Standesamtsregistern in Zukunft kostenfreie Bescheinigungen in abgekürzter Form ertheilen, wie solche bereits für andere Fälle durch frühere Verfügungen vorgeschrieben sind. Diese Bescheinigungen, zu denen die Formulare auf Kosten der Staatskasse herzustellen und an die Standesämter kostenfrei abzugeben sind, haben die entscheidenden Thatsachen und die maßgebenden Daten, in Buchstaben ausgeschrieben, zu enthalten und sind unter Siegel und Unterschrift des Standesbeamten auszufertigen.

*— Schon vor mehreren Jahren hatte man wegen der vielfach vorkommenden Fälschungen die Absicht gefaßt, die Reichscassenscheine von 1882 einzuziehen und durch neue zu ersetzen, die vermöge ihrer veränderten Ausstattung einen größeren Schutz gegen Nachbildung böten. Man hat auch einen Theil der Absicht durchgeführt, indem zunächst die Neuanfertigung von Fünfzigmarkscheinen vorgenommen wurde. Inzwischen hat sich aber auch das Bedürfniß herausgestellt, mit einer gleichen Maßnahme bezüglich der übrigen Reichscassenscheine vorzugehen. Es soll damit begonnen werden, sobald die nöthigen Mittel zur Verfügung stehen.

*— Das Declariren nicht versäumen! Eine Firma in Mannheim kaufte dort ca. 150 Centner alten Tabak, den mehrere Pflanzer zur Spekulation voriges Jahr zusammengebracht hatten. Der Betrag, nahezu 8470 Mk., wurde von dem Geschäftshaus in lauter Scheinen als Einschreibebrief in Mannheim bei der Post aufgegeben. Der Brief mit dem Gelde kam aber nicht an. Die Untersuchung durch die Postdirection förderte nichts in der Sache zu Tage. Das Geschäftshaus erhielt von der Post für den verlorenen Brief 40 Mk. und mußte den Betrag nochmals zahlen. Man ersieht hieraus, wie gefährlich es ist, Geld undeclarirt zu versenden.

*— Wie wird der Winter? In seinem neuesten Eis- und Wetter-Berichte vom Ocean und für Europa ist der bekannte Gothaer Wetterprophet H. Habenicht, der, nebenbei bemerkt, mehr Glück mit seinen Wetter-Prognosen als Falb hat — zu dem Resultat gelangt, daß sich zwar die Aussichten auf einen gelinden Winter in Nord-, West- und Mittel-Europa verstärken, während Nord-Amerika einen strengen Winter zu erwarten haben dürfe, daß jedoch der Umstand, daß die drei Syzygien vom 13. und 28. December und vom 12. Januar je mit einer Sonnen- oder mit einer Mondfinsterniß gepaart sind, die auf einen schneereichen und strengen Winter abzielende Prognose noch aufrecht erhalte.

* **Hagen**, 16. Dec. Die hiesige Polizei verhaftete heute Morgen einen gewissen Franz Korsewski aus Dortmund. Der Verhaftete hat seit einigen Monaten in den Städten Dortmund, Hagen, Schwelm, Hamm u. s. w. Hoteldiebstähle ausgeführt. Außerdem verübte er in der Uniform eines höheren Bahnbeamten mehrere Bahnhofsdiebstähle. Die Uniform wurde bei ihm vorgefunden. Unter der Angabe, er sei der Sohn eines Bahnhofsinspectors Schmidt, hat er außerdem in den vorgenannten Städten eine große Anzahl Kostwirthe bestohlen und um große Beträge beschwindelt.

* **Bochum**, 17. Dec. Die in den Jahren 1877, 1878 und 1879 geborenen Militärpflichtigen, über deren Militärverhältniß von der zuständigen Behörde noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, haben sich im Laufe des nächsten Monats zum Zwecke ihrer Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle zu melden. Die im Jahre 1879 Geborenen haben dabei ihre Geburtsscheine, die aus diesem Anlaß von den Standesämtern unentgeltlich ausgestellt werden, diejenigen aber, die sich bereits gestellt haben, ihre Loosungsscheine vorzulegen.

* **Gerthe**, 16. Dec. Einen grausigen Fund machten gestern Abend zwei bei dem Landwirth Schuth bedienstete Mädchen. Wegen der schlechten Zugluft im Schornstein unterzogen sie denselben im Keller einer Reinigung. Hierbei stießen sie auf einen Gegenstand, der ihre Aufmerksamkeit erweckte. In einem rothen Unterrock befand sich die fast ganz verweste Leiche eines Kindes, das kurz nach seiner Geburt dorthin versteckt wurde. Der That dringend verdächtig erscheint die vor etwa Jahresfrist in demselben Hause in Diensten gestandene Dienstmagd Wilhelmine Goroncey, die gegenwärtig im hiesigen Centralgefängniß eine Strafe wegen Diebstahls abbüßt. Die Untersuchung über die dunkle Angelegenheit ist eingeleitet.

* **Herne**, 16. Dec. Nach einem allerdings bis jetzt uncontrollirbaren Gerücht soll die Entscheidung über das Schicksal des Personenbahnhofes Herne bereits gefallen sein und zwar soll derselbe hinter die Eisfabrik (Friedrichstraße, innerhalb der Gemeinde Baukau, verlegt werden.

* **Bruch**, 15. Dec. Gestern gegen Mittag wurde in der Nähe der Eschenbruch'schen Wirthschaft ein Kind von einem Wagen der electrischen Straßenbahn erfaßt und zur Seite geschleudert. Wunderbarer Weise trug das Kind keine nennenswerthen Verletzungen davon. Dagegen gerieth gestern Abend gegen 6 Uhr, laut „R. Ztg.", zwischen den Wirthschaften Haarmann und Beckmann im nahen Baukau ein Mann im Alter von ca. 50 Jahren vor die Räder eines Motorwagens, wodurch derselbe am Kopfe, sowie an den Beinen bedeutend verletzt wurde. Nachdem dem Verletzten durch einen Arzt die erste Hülfe zu Theil geworden, wurde er dem Krankenhause zugeführt. Der Mann ging neben dem Geleise und wollte im letzten Augenblicke dasselbe überschreiten. Nur der Geistesgegenwart des Wagenführers, der den Wagen sofort zum Stehen brachte, ist es zu danken, daß der Mann noch verhältnißmäßig glücklich davongekommen ist.

* **Recklinghausen**, 16. Dec. Gestern Abend gegen 7 Uhr scheute am Steinthor das Pferd des Bäckermeisters Hasselmann aus Hochlarmark vor dem vom Eigenthümer geleiteten Wagen. Die Insassen des letzteren sprangen schleunigst ab, als sie die Gefahr merkten, der Lenker des Gefährts aber kam zu Fall und trug Verletzungen davon. Wie leblos wurde er in ein Haus getragen und ein Arzt gerufen.

* **Münster**, 16. Dec. Gestern Nachmittag fand im Centralhof die angekündigte Sitzung des Provinzial-Comitees der Westfälischen Centrumspartei statt, zu welcher etwa 60 Vertreter aus der Provinz erschienen waren. Zunächst wurde Bericht erstattet über den gegenwärtigen Personalbestand der Kreis- und Wahlkreis-Comitees, sowie ihrer Vertretung im Provinzial-Comitee. Als Punkt 2 der Tagesordnung fand die Constituirung des erneuerten Provinzial-Comitees nach § 8 und 11 des Statuts statt, und zwar wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, nämlich die Herren: Graf Galen, Vorsitzender, Prälat Dr. Hülskamp, stellvertretender Vorsitzender, Rechtsanwalt Gaßmann, Schriftführer, Kaufmann Havixbeck-Hartmann, Cassirer. Sodann wurde die Wahl des Provinzial-Ausschusses vorgenommen, in den unter anderen die sämmtlichen Vorsitzenden des Kreis-Comitees entsandt wurden. Zuletzt wurde noch ein Antrag, betreffend Entsendung von Stellvertretern in das Provinzial-Comitee, angenommen. Nach Schluß der Sitzung trat der Provinzial-Ausschuß zu der constituirenden Sitzung zusammen.

* **Münster**, 16. Dec. Der Provinzial-Ausschuß beschloß, beim Provinzial-Landtage einen außerordentlichen Credit von zwei Millionen Mark zur Förderung des Kleinbahnwesens zu beantragen.

* **Soest**, 14. Dec. Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung war insofern von allgemeinerem Interesse, als auf der Tagesordnung auch die von der katholischen Schulvertretung beantragte Uebernahme der Schulen auf den Communal-Etat stand. Bis jetzt hat laut der „Köln. Vztg." jede Schulgemeinde ihr Schulvermögen unter selbstständiger Verwaltung und erhält aus der Stadtkasse zur Deckung des Fehlbetrages einen Zuschuß. Da dieser nach der Höhe der städtischen Steuer der beiden Confessions-Angehörigen bemessen wird, so haben die Katholiken, als die ärmere und geringere (6400 Katholiken, 8600 Protestanten) Bevölkerung 33⅓ pCt. Schulsteuer zu zahlen, die Protestanten dagegen keine. Der evangelische Schulvorstand hat den Vorschlag rundweg abgelehnt, angeblich, weil er von einer derartigen Maßregel eine Lockerung der Beziehungen zwischen Kirche und Schule befürchtet. Die katholischen Stadtverordneten hielten jedoch an ihrem Standpunkt fest; wenn die Protestanten nicht mitthun wollten, möge man doch dies die Katholiken nicht entgelten lassen. Obwohl Herr Bürgermeister ten Doornkat-Koolman den jetzigen, die Protestanten bevorzugenden Zustand, für ganz gerecht hielt und gegen die Uebernahme sprach, setzten es doch schließlich die katholischen Stadtverordneten durch, daß eine aus fünf Mitgliedern stehende Commission zur nochmaligen Berathung der Sache gewählt wurde.

* **Duisburg**, 15. Dec. Der Wagenführer Voorhuis, der in Untersuchungshaft genommen war, weil er am 26. Oktober, Abends 6½ Uhr, den schweren Unglücksfall auf der Ruhrorterstraße verschuldet haben sollte, wurde heute von der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichtes freigesprochen. An dem besagten Abend fuhr ein Wagen der elektrischen Straßenbahn durch die geschlossene Schranke eines Ueberganges der Hafenbahn auf genannter Straße unter Zertrümmerung der eisernen Schranke, wobei der Straßenbahnwagen von einem Rangirzuge erfaßt und in Folge dessen zwei Personen getödtet und eine Person durch Ueberfahren eines Fußes verletzt wurde. Die Freisprechung des Voorhuis erfolgte, weil die Beleuchtung des Bahnüberganges für unzureichend erachtet und erwiesen sein soll, daß die Vorschrift, vor dem Uebergange zu halten, den Motorführern nicht mitgetheilt worden sei.

* **Crefeld**, 16. Dec. Wie wir bereits mittheilten, war das feierliche Dankamt, das gestern Morgen in der Dionysiuskirche anläßlich des schönen Verlaufes der 45. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands celebrirt wurde, von den Mitgliedern des Localcomitees zahlreich besucht. Zahlreich versammelten sich dieselben auch am Abend in der „Erholung" zu einer Schlußfeier und zur Entgegennahme des Generalberichtes. Der Vorsitzende des Localcomitees, Herr Dr. Urfey, begrüßte die Erschienenen herzlich. Er gab in längeren trefflichen Ausführungen ein Bild des ganzen Katholikentages, auf den die Katholiken Crefelds mit Stolz zurückblicken können; hat er doch gezeigt, daß sie fest und treu zusammenstehen, wenn es gilt, die katholischen Interessen zu vertreten und sich in den Dienst derselben zu stellen. Das Hoch des Redners galt der Einigkeit der Katholiken Crefelds. Nunmehr erstatteten die Vorsitzenden der einzelnen Commissionen Bericht über die Thätigkeit derselben, für die ihnen der Dank der Versammlung zu Theil wurde. — Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Norbert Keussen, Nivejan und Emil Thomas gewählt. — Herr Dechant Lefranc beleuchtete in längeren Ausführungen die hohen Verdienste des Vorsitzenden des Localcomitees, Herrn Dr. Urfey, und forderte die Anwesenden auf, auch in Zukunft treu zusammenzustehen zum Heile der Katholiken Crefelds. Sein Hoch galt der Eintracht und Liebe in der Crefelder Centrumspartei. — Herr Pastor Dr. Hasenäcker schilderte noch einmal die hohen Verdienste des Vorsitzenden des Localcomitees, Herrn Dr. Urfey, und die Versammlung kleidete den Dank für dessen Thätigkeit in ein donnerndes Hoch. — Herr Dr. Urfey gab in tiefbewegten Worten seinem Danke für die entgegengebrachte Liebe und Verehrung Ausdruck, worauf Herr Wirtz-Fischeln als Vertreter des Landkreises den Arbeiten des Localcomitee's Anerkennung und hohes Lob zollte. — Im weiteren Verlauf der Versammlung kam die gegenwärtig alle hiesigen Kreise beschäftigende Lohnbewegung der Weber zur eingehenden Erörterung.

* **Bonn**, 16. Dec. Heute wird die neue Rheinbrücke dem Verkehr übergeben werden. Der Bau ist ausgeführt von der Gutehoffnungshütte in Oberhausen in Gemeinschaft mit der Baufirma Schneider und dem Architecten B. Möhring in Berlin. Die Bausumme, ursprünglich auf 2,580,000 Mark festgesetzt, wurde später auf 2,750,000 Mk. erhöht. Hiervon entfallen 1,575,000 Mark auf die Arbeiten der Baufirma Schneider. Zur Deckung der Gesammtkosten — Straßendurchbruch und Straßenerweiterung wurden nöthig, für Ablösung der Fährgerechtsame 220,000 Mark gezahlt — nahm die Stadt Bonn eine Anleihe von vier Millionen auf. Die Bonner Brücke ist schon viel besprochen worden, weil sie zur Zeit den größten bestehenden Bogen von 187,2 Meter Spannweite aufweist, daneben zwei Seitenöffnungen von je 93,6 Meter. Die neue Brücke zu Düsseldorf hat 180 Meter Weite. Zum Vergleich sei die Brücke in Mainz angeführt, die 100 Meter Spannweite zeigt. Die größeren Spannungen werden durch das in neuerer Zeit verwandte Flußeisen ermöglicht. Der Bau der Brücke wurde im Frühjahr 1896 begonnen und ist in allen Theilen vorzüglich gelungen; das hat früher die einseitige Belastung der mächtigen Pfeiler durch den Mittelbogen und am 9. December noch die Belastung der Brücke selbst ergeben. Die Bogen haben sich 8 bezw. 16 mm bei Belastungen von 230 bezw. 430 t gesenkt; 4 mm weniger als an enommen wurde. Das Gesammt-Metallgewicht der Brücke beträgt 3,217,000 kg, während 3,270,000 kg Cement verbraucht wurden. 7000 cbm Beton und 21,900 cbm Mauerwerk, größtentheils Bruchsteine, wurden ausgeführt. Von den anderen großen Brücken unterscheidet sich die Bonner durch ihre eigenartige architectonische Form, die der Umgebung angepaßt wurde. Die Thürmchen und Pfeilerbauten erinnern an romanische Motive, sind aber hauptsächlich das Product freier Phantasie, die sich an keinen Stil bindet. Die Bedachung mit rothen Ziegeln hat Manchen fremdartig berührt. Jedenfalls haben die Bonner ein Recht, auf ihre Brücke, die sie selbst gebaut, stolz zu sein.

Vermischtes.

* **Springe**, 15. Dec. Im benachbarten Dorfe Poeltsen, einer Station vor Springe, die der Kaiserliche Zug auf der Fahrt hierher passirte, ist ein Mann verhaftet worden, welcher verdächtige Aeußerungen gethan haben soll. Er wurde in das hiesige Gefängniß eingeliefert. Der Verhaftete scheint jedoch nur ein harmloser Prahler zu sein, der wegen Majestätsbeleidigung zur Rechenschaft gezogen werden wird.

* **Hamburg**, 16. Dec. Heute Nacht wurde in Altona ein gewisser Friedrich Wilhelm Fischer verhaftet, der verdächtig ist, am 14. December d. J. im Hause Altengamm 150 (Amt Bergedorf) die Ehefrau Klehn ermordet zu haben. Fischer, der bereits acht Jahre im Rendsburger Zuchthause gesessen hat, soll in vergangener Woche in Wilhelmsburg einen äußerst verwegenen Einbruch verübt haben.

* **London**, 15. Dec. Der Dampfer „Maria Rickmers" berichtet: Als die „Londonian" sichtbar wurde, erschwerten der hohe Seegang und der Ostwind das Herunterlassen eines Bootes von der „Maria Rickmers". Dennoch machte der zweite Steuermann Lenz mit sechs Leuten einen Rettungsversuch, konnte jedoch erst nach dreistündiger Anstrengung zu der „Londonian" gelangen. Als die Retter endlich nach dem Hintertheile der „Londonian" kamen, riefen sie den auf der Brücke zusammengepferchten Leuten zu, nach hinten zu kommen und warfen ihnen dann Taue zu. Die Ueberlebenden mit um den Körper geschlungenen Tauen sprangen in die See, wurden mit den Tauen ins Rettungsboot und von dort an Bord der „Rickmers" gezogen. Die „Londonian" sah man in der Dunkelheit forttreiben, sie ist ohne Zweifel gesunken. Wegen des hohen Seeganges konnte die „Rickmers" ihr Rettungsboot nicht wieder an Bord nehmen und mußte es zurücklassen.

* **Kopenhagen**, 16. Dec. Die der hiesigen Firma August Neubert gehörenden großen Webereien sind heute früh niedergebrannt. Ein Feuermann wurde verletzt. Der Schaden wird auf ¾ Millionen Kronen geschätzt. Im Betriebe waren 300 Personen beschäftigt.

* **Washington**, 16. Dec. Ein Irrsinniger, Namens Pearson, warf mit Ziegelsteinen gegen die britische Botschaft und zerschmetterte mehrere Fenster. Miß Pauncefote wurde am Knöchel getroffen und verletzt. Pearson wurde verhaftet.

* Graf **Ballestrem** hat seit seiner Wahl zum Reichstagspräsidenten in den Blättern eine rasche Beförderung in seinen militärischen Ehren erfahren. Er ist als Rittmeister a. D. in's bürgerliche Leben zurückgetreten. Beim Empfange durch den Kaiser wurde er bereits als Major bezeichnet und heute redet ihn das conservative Parteiorgan als Oberstlieutenant an. Geht das so weiter, so wird Graf Ballestrem beim Schluß der Tagung glücklich bis zum Feldmarschall aufgerückt sein.

* **Ein gründliches Falliment.** In dem Concurs-Verfahren des Kaufmannes A. Schaumann in Gießen, in Firma Burk und Storck soll nunmehr die Schlußvertheilung erfolgen. Nach den festgestellten Abrechnungen betragen die zu berücksichtigenden Forderungen 135,056,15 Mk., während die noch vorhandene Masse sich auf 580,74 Mk. berechnet, Es erhalten somit die Gläubiger noch kein halbes Procent!

: **Verschiedenes.** Dem „Berl. Tagebl." zufolge steht in Berlin ein großer, sensationeller Spielerproceß bevor, worin die „besten Kreise" verwickelt sein sollen. — Ein blutiges Rencontre zwischen Förster und Wilddieben fand, wie aus Posen gemeldet wird, im Revier Biala der Oberförsterei Theerbude statt, und zwar zwischen dem Fürstlich Pleßschen Oberförster Hardt und den beiden berüchtigten Wilddieben Gebrüder Back. Einer von ihnen, Stanislaus Back, wurde erschossen. Der Förster erhielt einen Schuß in den Unterarm. Bald darauf wurde die Försterei von mehreren Bialer Einwohnern, die mit Aexten und Dunggabeln bewaffnet waren, angegriffen. Hardt wurde in das Posener Krankenhaus gebracht. — In Mainz hat sich ein Kammerunteroffizier des 27. Artillerie-Regiments erschossen. Es sollte eine Revision der ihm unterstellten Kammer vorgenommen werden. — Wegen groben Unfugs wurde in Pirna ein Arbeiter polizeilich bestraft, weil er in einem Restaurant „despectirlich von Bismarck gesprochen" (!) hatte. — Das Schwurgericht in Nürnberg verurtheilte nach zweitägiger Verhandlung wegen eines Ueberfalls im September auf einen Radfahrer und zwei Radfahrerinnen, wobei ersterer derartige Verletzungen erlitt, daß er binnen einer halben Stunde starb, zwei Angeklagte zu je zehn Jahren, zwei zu je acht Jahren Gefängniß und alle vier zu zehn Jahren Ehrverlust. Eine Angeklagte erhielt vier Jahre Gefängniß. — Bei der städtischen Verzehrungssteuer in Prag wurden große Unterschleife entdeckt. Bisher sind neun Oberaufseher und ein Beamter verhaftet worden. — Am Donnerstag Mittag ging über Wien und Umgebung ein heftiges Gewitter mit Hagelschlag nieder. — Das Gericht in Bologna verurtheilte den berüchtigten Favilla, den früheren Director der Bologneser Filiale der Bank von Neapel, wegen Unterschlagung zu zweieinviertel Jahren Gefängniß. — Die mit 3200 Spindeln arbeitende Baumwollspinnerei von Vine in Accrington ist gänzlich durch Feuer zerstört worden. Der Schaden beträgt 600000 Mark. — In Petersburg kam aus Irkutsk ein Transport Goldbarren von 356 Pud 15 Pfund im Werth von über 3 Millionen an. Der Transport legte die 5652 Werst 16 Tage schneller zurück, als in den früheren Jahren. — Seit 27 Jahren herrscht in New-York keine so heftige Kälte, als in diesem Augenblick. Man versichert, daß mehrere Personen innerhalb vier Stunden erfroren aufgefunden wurden.

* **Vom alten Wrangel.** Der alte Wrangel wurde Oberstcommando rend r einer neuen Garnison. Nachdem die Bataillonscommandeure zum ersten Male die Conduitenliste für ihr Officiercorps eingereicht und sie wieder zurückbekommen haben, bemerkt ein Ober?, daß der General hinter dem Namen eines seiner tüchtigsten Officiere die Bemerkung gemacht hat: „Sehr feig". Sofort begibt sich der Oberst zum General. „Exellenz haben bei dem X. bemerkt: Sehr feig. Mein tüchtigster Offizier; jedenfalls Versehen." Exellenz: „Sehr feig? Nicht, daß ich wüßte." Oberst: „Aber doch, Exellenz, bitte, überzeugen Sie sich." Exellenz: „Zum Kuckuck, können Sie nicht lesen? Hier steht ja ganz deutlich: „f-e-i-g", sehr fähig."

* **Ein „feiner Gast".** A.: „Du hast Deinen Ueberzieher da so sorglos hingehängt . . . ." — B.: „Beunruhige Dich nicht, darauf gibt schon der Kellner acht . . . der scheint zu ahnen, daß ich kein Geld habe!"

* **Tröstlich.** Gast: „Sie, Herr Wirth! Das soll eine große Portion Extragoulasch sein?" — Wirth: „Fangen S' nur amal's' Essen an, dann werden S' froh sein, daß's net mehr ist."

Neueste Nachrichten und Telegramme.

☿ **Berlin**, 16. Dec. Der preußische Landtag soll, wie wir hören, auf Montag, 16. Januar, einberufen werden. Das ist ein ungewöhnlicher und unbequemer Termin. Die Regierung glaubt aber, eine frühere Eröffnung sei nicht möglich, weil nach ihrer Auffassung erst am 15. Januar die Legislaturperiode des alten Landtages abläuft und sie diesen nicht formell auflösen, sondern ausleben lassen will. Sie rechnet nämlich die Legislaturperiode nicht vom Tage der Abgeordnetenwahlen, sondern vom Tage des ersten Zusammentrittes des neuen Landtages ab und das war bei dem vorigen Landtage der 15. Januar 1894. Ueber den 16. Januar hinaus kann aber nun die Einberufung nicht verschoben werden, weil die Verfassung vorschreibt, daß sie spätestens in der ersten Hälfte des Januar erfolgen muß. Der Eröffnungsact muß daher am 16. Januar schon vor 12 Uhr Mittags stattfinden, weil mit 12 Uhr die zweite Hälfte des Monats beginnt. In welche wunderliche Lage wäre übrigens die Regierung mit ihrer Auffassung gekommen, wenn in der Zeit zwischen den Wahlen und dem 16. Januar nächsten Jahres unvermuthet die Einberufung des Landtages nothwendig geworden wäre, wie sie ja auch noch immer nothwendig werden kann. Dann hätte sie die Mitglieder des vorigen Abgeordnetenhauses einberufen müssen und wenn diese damit zum 15. Januar mit ihrer Arbeit nicht fertig geworden wären, hätten sie heimgeschickt und die neugewählten Abgeordneten zum folgenden Tage einberufen werden müssen, um die liegen gebliebene Arbeit von vorn wieder anzufangen.

* Die unter dem 1. December vom Kaiser vollzogene Militär-Strafgerichtsordnung sowie das Einführungsgesetz zu derselben und das Gesetz, betr die Dienstvergehen der richterlichen Militär-Justizbeamten ist am Donnerstag im Reichsgesetzblatt publizirt worden.

* **Paris**, 16. Dec. Wegen des gegen Christian Esterhazy verübten Betruges erließ der Untersuchungsrichter Bertulus gegen Major Esterhazy einen regelrechten Haftbefehl. Die Grenzbehörde wurde entsprechend verständigt.

✝ **Paris**, 17. Dec. (Telegramm.) Der Kriegsminister setzte eine Commission ein, die den Auftrag hat, unter dem Vorsitz des Chefs des Generalstabs die Umgestaltung des Militärstrafgesetzbuches in Erwägung zu ziehen. — Die amerikanischen Mitglieder der spanisch-amerikanischen Friedenscommission haben gestern Abend die Heimreise angetreten.

* **London**, 16. Dec. Aus Peking wird dem „Bureau Reuter" heute gemeldet: Der Tsungliyamen verlangte eine weitere Frist, um für die Freilassung des französischen Missionars Sorge zu tragen, welcher von den Szechuan-Rebellen gefangen genommen wurde. Der Tsungliyamen erklärt, daß, falls Gewaltmaßregeln ergriffen würden, der Gefangene wahrscheinlich umgebracht werden würde, und daß nur durch Unterhandlungen mit dem Rebellenführer die Freilassung des Gefangenen zu erreichen sei. Der französische Gesandte hat sich hiermit einverstanden erklärt.

* **Constantinopel**, 16. Dec. In einer gestern stattgehabten, von dem Viceadmiral Kalau vom Hofe Pascha einberufenen Versammlung der hiesigen deutschen Colonie wurde die Gründung eines Deutschen Flottenvereins in Constantinopel im Anschluß an den Berliner Hauptverband beschlossen. Der Vorsitz wurde Kalau vom Hofe Pascha übertragen. Es wurden zahlreiche Jahresbeiträge gezeichnet.

Kaufhaus
Wwe. Joh. Wilh. Wolff

empfiehlt in reicher Auswahl

Lederwaaren und Reise-Effekten.

Handkoffer in allen Größen und Preisen. Reisekoffer in Leder, Leinen, Holz etc. Rohrplattenkoffer, Patentkoffer, Damenkoffer, Bügelkoffer, Reisetaschen, Touristentaschen, Damentaschen, Geldtaschen, Markttaschen, Quetschenfaltentaschen, Damen-Umhängetaschen, Schultornister, Schultaschen, Hosenträger, Gamaschen.
Photographie-, Postkarten- und Poesie-Albums, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Brief- und Couverttaschen, Visites, Schmuck- und Nähkasten, Handschuhkasten etc.

Musik-Instrumente und Waaren.

Automatische Musikinstrumente für Wirthschaften. System **Monopol, Excelsior, Troubadour, 2c. 2c.** Größere u. kleinere **Spieluhren** mit beliebiger Zahl der Musikstücke, **Accord- und Concert-Zithern, Geigen, Hand-Harmonikas.**

Bügeleisen. **Taschenmesser.**



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb am Freitag Abend 11 Uhr nach langem Leiden im Elisabeth-Hospital zu Bochum meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, treue Mutter, Tochter und Schwegerin, die

Ehefrau Jakob Düx,

Anna geb. Freise

im Alter von 48 Jahren.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Witten, den 19. Dezember 1898.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Düx.

Die Beerdigung findet Dienstag den 20. ds. Mts., nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Ruhrstraße 1, aus statt.

Friedr. Schluck

Witten, Breitestr. und Tieferwegecke.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** empfehle:

prima Speculatius,
echte Leipziger Mandeln- und Rosinenstollen,
sowie alle Arten Kuchen, Torten und Backwaaren.

Bestellungen hierauf werden gern entgegengenommen und erbitte solche rechtzeitig.

Friedrich Schluck.

Hôtel- und Wohnungs-Einrichtungen.

Complete Musterzimmer.
Grosses Möbellager in den oberen Räumen unserer Geschäftshäuser
Westenhellweg 57—63.

Decorationen
geschmackvoll und preiswert.
Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

Rose & Co.
Dortmund.

Aug. Auffermann, Witten,

Crengeldanzstr. 53 und Bismarckstr. 3,
empfiehlt zu **Weihnachts-Geschenken**

Nähmaschinen

aller bewährten Systeme in reichster Auswahl.

Sauerländer-Verein, Witten.

Montag den 26. curr. (2. Weihnachtstag), **abends 8 Uhr:**

Ausserordentliche
Generalversammlung

(Zimmer rechts) nach § 14 der Statuten.

Der I. Vorsitzende.

Heinrich Trottmann,

Heerdfabrik,
Witten, Ruhrstraße 41,
empfiehlt nur eigene Fabrikate in
Majolika- und Emaille-Heerden
in nickelplattirten Ausstattungen
(keine Vernicklung).
Grosse Restaurations-Kochheerde
nach Angabe angefertigt.
Kompl. Kücheneinrichtungen
Grösstes Lager
aller Sorten Oefen
Garantie für gute Einrichtung, bestes Material und gutes Brennen.
Nähmaschinen,
Ringschiffchen und Singer-Systeme.
Ratenzahlungen gestattet.

Ia. Weihnachts-Stollen,

vorzügliches wochenlang frischbleibendes Weihnachts-Gebäck,
von 1 bis 10 Mark
(Rosinen- und Mandelstollen).
Sämmtliche Torten u. Kuchen
empfiehlt
Friedr. Brabänder jun.,
Hauptstraße 25. Breitestraße 73.

Radfahrer-Verein, Witten, v. 1885.

Jeden Mittwoch Abend, 9 Uhr anfangend:
Saalfahren.
im Bundeshôtel Hôtel zum Adler, Ruhrstraße.
Jeden Dienstag Abend:
Versammlung.
Der Vorstand.

Ein auf **Möbelanstrich** erfahrener
Holzmaler und Lackirer
findet sofort dauernde Beschäftigung.
R. Günther, Möbel-Fabrik,
Witten a. d. Ruhr.

Ein katholisches
Mädchen
in eine Wirthschaft nach **Iserlohn** auf sofort gesucht.
Zu erfragen
Wideystr. 15, part.

Jüngeres
Dienstmädchen
sucht auf sofort oder später
Frau **L. Wüstenfeld,** Lüdenscheid

Wir machen auf die heutige Beilage der Firma **C. A. Schuster,** Markneukirchen (Sachsen) aufmerksam.

Robert Sänger & Cie., Witten,
Bahnhofstr. 9.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir in enorm großer Auswahl und anerkannt nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen:

Korsetts.

Unterröcke
in Baumwolle, Wolle und Seide.

Taschentücher.

Handschuhe
in Wolle, Glacee und Krimmer.

Schürzen
aller Arten.

Unterzeuge
für Damen, Herren und Kinder.

Wäsche
in tadelloser Ausführung.

Pelzwaaren,
Wollene Hauben,
Wollene Schulterkragen,
Damen u. Kinder-Hüte
zu bedeutend ermässigten Preisen.

Salon-Säulen.

Bauerntische.

Rauchtische.

Schreibzeuge.

Puppenn. Spiele.
Große Auswahl, billige Preise.

Journalständer.

Journalhalter.

Bürstentaschen.

Kragen- und Manchettenkasten

Kravattenkasten

Parade-Handtücher, Küchen-Handtücher, Servier-Tischdecken, Tischläufer, Betttaschen, Gold-Garnituren, Spachtel-Garnituren in den wunderbarsten Ausführungen.